

0160

ORDNUNGEN

BELEHRUNG
 ÜBER RÖMER 13, 1-7
 DURCH DEN ENGEL
 VAN DER WAALS

(ORIGINALTITEL: BELEHRUNG ÜBER
 RÖMER 13, 1-7)

BELEHRUNG - RÖMER 13, 1-7

1 Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet. 2Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt der Anordnung Gottes; die ihr aber widerstreben, ziehen sich selbst das Urteil zu. 3Denn vor denen, die Gewalt haben, muss man sich nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes; so wirst du Lob von ihr erhalten. 4Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: sie ist Gottes Dienerin und vollzieht das Strafgericht an dem, der Böses tut. 5Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. 6Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht. 7So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt;

© CHURCH DOCUMENTS
 BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
 unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre,
dem die Ehre gebührt.

Wie sehr stehen diese Worte des Apostels Paulus in Widerspruch zum Geiste unserer Zeit! Eine große Volksmenge glaubt nicht mehr, dass Gott in Staat, Kirche und Familie Ordnungen gesetzt hat, denen man Ehrerbietung und Gehorsam bezeugen muss.

Wo der Apostel bezeugt: „Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet“; da ruft der antichristliche Geist unserer Zeit: „Alle Gewalt geht vom Volke aus; das Volk hat zu entscheiden, von wem es regiert und auf welche Art es regiert werden soll. Fort mit allen Gewalten, die die Forderungen der Volksmassen nicht erfüllen!“

Soziale Umgestaltungen können in der Tat mitunter notwendig erscheinen und das Streben nach solchen Umgestaltungen auf rechtmäßigem Wege steht sicher nicht im Widerspruch zum Worte Gottes. Andere Zeiten erfordern oft auch andere Gesetze und andere Ordnungen für die menschliche Gesellschaft, und es ist nicht unsere Aufgabe, uns an staltliche Regelungen zu klammern, die nicht mehr den Bedürfnissen einer neuen Zeit entsprechen. Der Apostel verteidigt mit seiner Ermahnung nicht bestimmte Regierungsformen, noch weniger verlangt er von uns,

immer uneingeschränkt alles gutzuheißen, was von den Gewaltenträgern getan wird, sondern er weist uns auf das große christliche Grundgesetz hin, nämlich dass uns ein lebendiger persönlicher Gott durch menschliche Ordnungen leiten und segnen will. Wenngleich auch die irdischen Gewalten mangelhaft und ständiger Veränderung unterworfen sind, so sind sie dennoch eine, wenn auch schwache Widerspiegelung von der unbegrenzten Macht, die Gott besitzt. Darum schreibt auch Petrus: „Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen“; mit andern Worten: durch Ehrerbietung gegen die menschlichen Ordnungen ehrt ihr ihn, in dessen Händen die Zügel der Weltregierung liegen.

Als Pilatus zum HErrn sagte: „Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich zu kreuzigen und Macht habe, dich loszugeben?“ antwortete der Heiland: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.“ Wie böse und ungerecht auch diese Macht ausgeübt wurde, der HErr erkannte ihren göttlichen Ursprung an. Der schreckliche Weltkrieg, der so lange gedauert und der so namenloses Elend über die ganze Welt gebracht hat, ist beendet. Aber wenn auch das Schwert in die Scheide gesteckt worden ist, wenn auch die Waffen schweigen, so ist damit noch nicht wieder Ruhe eingekehrt. Der antichristliche Krieg hat einen anderen, antichristlichen

Geist entfesselt, der nicht weniger unheilvoll für die Christenheit ist. Der revolutionäre Geist der Völker ist erwacht. Throne sind gestürzt worden, alte Ordnungen der Macht müssen weichen. Die Demokratie (die Volksregierung) ist jetzt das ungestüme Verlangen der breiten Volksmasse und sie schreckt nicht vor Gewalt zurück, um dieses Verlangen zu befriedigen.

Wenn diese Bewegungen, die wie ein Wirbelsturm über die Länder der Christenheit brausen, nichts anderes wären als ein Streben nach einer besseren und für unsere Zeit geeigneteren gesellschaftlichen Ordnung, würde das Übel nicht so groß sein; es wäre dann eine Frage der politischen Einsicht. Aber wir können klar und deutlich unterscheiden, dass es Bewegungen sind, die sich gegen Gott und Seinen Gesalbten richten. Die heimliche Triebfeder ist der Unglaube. Diejenigen, die sich unter den roten Fahnen zusammenrotten und alle bestehenden Ordnungen umstürzen wollen, haben den Glauben an einen persönlichen Gott, der alles lenkt, verloren. Ihr eigentliches Ziel ist nicht das Erlangen besserer Lebensbedingungen und allgemeinen Wohlstandes, sondern das Erringen der Macht. Nicht von oben und nicht von einem Gott will man die Erlösung aus dem Elend erwarten, sondern von unten her, aus dem Volk! Die Menschheit ist ihr eigener freier Herr und Meister über ihr Geschick. Anstatt sich von Gottes Leitung ab-

hängig zu fühlen, soll man durch Vereinigung danach trachten, die Macht der Selbstbestimmung zu erhalten. Der Streit auf politischem Gebiet ist folglich vor allem ein geistlicher Kampf. Der Geist des Antichristen ist es, der jetzt die Volksmassen aufwiegelt. Dieser Geist hat schon lange zuvor seine Saat in die Menschenherzen gesät und hält jetzt die Zeit zum Ernten für gekommen. Gegen Gott und gegen Christus — das ist sein geheimes Ziel.

Jede Ordnung, die daran erinnert, dass es eine göttliche Macht gibt, der wir alle unterworfen sind, und welche Seinen Sohn zum König über die ganze Erde gesalbt hat, muss verschwinden! Die Aufrichtung des Königreiches Christi muss verhindert werden! Alles muss von der Größe und der Selbständigkeit der Menschheit zeugen. Auf diese Weise wird der Weg für das Kommen dessen bereitet, den der Apostel Paulus „den Menschen der Sünde, den Sohn des Verderbens“ nennt; der sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, der die Menschen zur offenen Verwerfung Gottes und zum Glauben an ihre eigene Göttlichkeit verführen wird. Wie deutlich zeigt uns dies alles, dass wir an einem entsetzlichen Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit angelangt sind; dass „die Stunde der Versuchung, die über den ganzen Weltkreis kommen wird, zu versuchen, die auf Erden wohnen“ bevorsteht.

Die große geistliche Auseinandersetzung hat begonnen und an ihrem Anfang wird der Geist aus dem Abgrund scheinbar die Oberhand haben; die vollkommene Entfaltung der Empörung gegen Gott hat dann noch nicht ihren Höhepunkt erreicht. Aber am Schluss wird gesehen werden, dass der allmächtige Gott, ungeachtet allen Widerstandes des Teufels und der Menschen Seinen Ratschluss zu vollenden weiß, wenn auch gemäß dem Worte des Psalmisten die Völker miteinander gegen Ihn ratschlagen, wenn sie auch in ihrer Verblendung sprachen: lasset uns zerreißen Seine Bande und von uns werfen Seine Seile, so müssen sie trotzdem mitwirken an der Erfüllung Seines Ratschlusses. Er hat Seinen König gesalbt und eingesetzt auf Seinem heiligen Berge Zion. Er hat Ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Dieser König, der jetzt verborgen ist in Gott, wird, wenn die Zeit dafür gekommen ist, sich von Seinem Thron zur rechten Gottes erheben und sich mit unwiderstehlicher Gewalt offenbaren. Er wird, gemäß den prophetischen Worten dieses Psalms, dann die Macht des Antichristen zerschlagen, wie Töpfe wird Er sie zerschmeißen. Und auf den Trümmern der antichristlichen Gesellschaft wird Er Sein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit aufrichten.

Er, nur Er allein, wird das leidenschaftliche Verlangen der Menschheit nach Frieden, Gerechtigkeit

und Wohlstand befriedigen. Er allein kann den Heilstaat bringen, nach dem die Menschheit in allen Jahrhunderten so sehrend ausgeschaut hat.

So können wir auch begreifen, dass am gleichen Sonntag, an dem die Worte Pauli als Epistel verlesen werden, daran das Evangelium gefügt ist, in dem uns erzählt wird, wie Jesus den Sturm auf dem Meere stillte, und wie die Menschen erstaunt fragten: „Wer ist der? denn Wind und Meer sind ihm gehorsam!“

Er wird noch größere Zeichen tun; Er wird den Sturm des antichristlichen Geistes zum Schweigen bringen, und das Meer und die Wasserwogen, die jetzt ein solch beängstigendes Toben hören lassen, sie werden durch Sein Drohen zur Ruhe kommen. Darum erhebt eure Häupter! Wir leben zwar in einer bösen Zeit, doch wohl allen; die auf den HErrn vertrauen! Einst musste Er Seine Jünger mit den Worten tadeln: „O ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? „ Wir, die wir den HErrn besser kennen, sollen dafür Sorge tragen, dass wir solche Ermahnung nicht nötig haben und sollen voll Vertrauen fortfahren in dem uns aufgetragenen Werke in der Überzeugung, dass sich unsere Erlösung mit schnellen Schritten naht.